

ANPACKEN

STATT

EINPACKEN

VON ANDREAS LAMPL

**N**ur net sudern. So könnte das Motto einer neuen Initiative umschrieben werden, die sich zum Ziel gesetzt hat, Österreich voranzubringen – vor allem wirtschaftlich, aber auch gesellschaftlich. „Anpacken!“ heißt das Projekt, das der Kommunikations- und Unternehmensberater Markus Schindler, einer der Initiatoren, als „zivilgesellschaftliche Bewegung“ bezeichnet, „die das Mindset im Land verändern will“.

Mit dabei sind viele, die Rang und Namen haben: etwa die Bosse von Verbund, Post, Erste Bank, Uniqa oder Kapsch AG und führende Köpfe von B&C Industrieholding, EVN, Deloitte oder KPMG. Die-

se Unternehmen zählen neben der Industriellenvereinigung (IV) auch zu den Mitgliedern des Fördervereins, der zwecks Anschubfinanzierung gegründet wurde. Der erste Präsident des Fördervereins ist Post-CEO Georg Pölzl, allerdings dauert die Funktionsperiode jeweils nur ein Jahr. Neben Managern und Unternehmern gehören auch Leute aus Wissenschaft, Kunst und NGOs zu den Anpackern. Zum Beispiel Sabine Haag, die Chefin der Kunsthistorischen Museums, Gabriele Fischer von der Meduni Wien oder Marie Ringler von Ashoka Austria.

Diese Breite soll sicherstellen, dass „anpacken!“ nicht in den Verdacht gerät, ideologisch eindimensional zu sein oder gar einer Partei nahe zu stehen.

Aktive Politiker können nicht Teil der Initiative sein. Zwei Mitdenker der ersten

Bei „anpacken!“ wollen 1.000 einflussreiche

Österreicher **DAS LAND VERÄNDERN.** Am 28. März

wird die Initiative aus der Taufe gehoben.

Stunde hat man daher schon verloren, noch bevor die Aktion am 28. März offiziell aus der Taufe gehoben wird: Sonja Hammerschmid, mittlerweile Bildungsministerin, und Christian Kern. Der Bundeskanzler hat allerdings einige Anregungen aus Vorbereitungsgesprächen der Anpacker für seinen Plan A mitgenommen.

Vor rund eineinhalb Jahren, noch in der Faymann-Ära, fassten Schindler, der Netzwerk-Spezialist Harald Katzmaier (FASresearch) und der IV-Ökonom Christian Helmenstein den Entschluss, etwas gegen die negative Stimmung im Land zu unternehmen, weil sie zu geringerer Investitionsbereitschaft in der Wirtschaft und geringerer Veränderungsbereitschaft in der Politik führe. „Das ist eine Wachstumsschere im Kopf“, sagt Markus Schindler.

Zunächst wurden zehn Unternehmen zum Mitmachen gewonnen, dann insgesamt 40 Initiatoren. Mittlerweile zählt die Bewegung 300 Personen. „Ziel ist ein Netzwerk von 1.000 Game-Changern, die dazu beitragen, dass Österreich die Umbrüche, in denen wir uns gerade befinden, positiv nutzen kann“ (Schindler).

Fünf zentrale Themenfelder, die auch in einer 2015 von der IV beauftragten Studie als zentrale Stellhebel identifiziert wurden, sollen auf die Agenda der öffentlichen Diskussion gesetzt werden: Bildung und lebenslanges Lernen, Innovation und Kreativität, Wertschöpfung und Produktivität, effizienter und leistungsfähiger Staat, tragfähiger Generationen- und Gesellschaftsvertrag. Ein leistungsorientierteres Steuersystem soll genauso erörtert werden wie etwa die Frage eines bedingungslosen Grundeinkommens.

Oberstes Prinzip ist positive Kommunikation ohne Schuldzuweisung an Politiker oder „das System“. Alle 1.000 Anpacker sollen in ihrem persönlichen Umfeld – Unternehmen, Universität, Rotary Club usw. – Diskussionen anregen. Zu jedem Thema wird es größere Veranstaltungen geben, wo der Austausch mit Politik, Sozialpartnern und anderen öffentlichen Funktionsträgern gesucht wird. Als Kommunikationskampagne wird sich „anpacken!“ sowohl klassischer als auch sozialer Medien (Onlineplattform) bedienen und stark auf Testimonials setzen. Schindler: „Letztlich geht es darum, den öffentlichen Dialog anzuregen und die Politik zu ermuntern, dass sie die wichtigen Themen anpackt. Mit Sudern funktioniert das nicht.“